Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 23

Artikel: Bernhard Shaw gratuliert
Autor: Aumüller, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672757

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

scharfen Sammlerauge eines Conte Trifugga wenigstens nicht allzu schnell auffallen!»

«Wenn ich recht verstehe», sagte jetzt der Graf, welcher der Erzählung mit ironischem Interesse zugehört hatte, bemüht bleibend, das Lächeln zu unterdrücken, «hängen also bereits seit Ihrem ersten Auftauchen, Herr Martinez, Fälschungen in meinem Schloss, ohne dass ich es bemerkt habe!»

«Allerdings», bestätigte Martinez, «das erste Mal tausche ich zwei Stücke um und in dieser Nacht das dritte Bild!»

«Haben Sie die beiden ersten Originale schon abgeliefert?» fragte der Graf, nunmehr mit drohend hochgezogener Braue.

«Nein», erwiderte der Pariser, «ich habe sie noch unten im Hotel!»

«Freuen Sie sich, Martinez», lächelte der Graf, «dass Sie als Mensch ebensoviel Glück haben wie als Gespenst. In der Tat, wenn unser mutiger deutscher Freund hier nicht zu Besuch weilte, wäre Ihr Vorhaben zweifellos geglückt, und es wäre vielleicht eine lange Zeit vergangen, bis ich die Fälschungen entdeckt hätte. Schliesslich habe ich 117 Bilder hängen. Uebrigens wundert es mich, dass Anselmo Sie nicht wiedererkannt hat; nun, er wird alt, und es gehen auch zu viele Leute hier ein und aus!»

Der Graf, mit der Distanz einer witzigen Geisteshaltung dem Leben gegenüberstehend, liess Martinez, der die Originale zurückbrachte, straflos laufen, versäumte jedoch nicht, dem Franzosen sarkastische Randbemerkungen mit auf den Weg zu geben und ihm von nochmaligen Besuchen, sowohl in irdischer als in unirdischer Form, dringend auzuraten.

Eine Woche später reiste Gubler nach Deutschland zurück. Raritäten Paganinis hatte er gesucht und nicht bekommen, indes war der junge Kunsthändler zum Helden eines ungewöhnlichen Abenteuers geworden, das sich, zu Hause noch etwas ausgeschmückt, vortrefflich zum Erzählen eignete.

BERNHARD SHAW

gratuliert

Zu den Bekannten Georg Bernhard Shaws gehörte auch ein Maler namens Donald Back. Back litt sehr darunter, dass er hässlich war, und klagte dies dem alten Spötter Shaw in einer vertrauten Stunde.

«Für Sie ist es noch nicht zu spät», sagte G. B. S. «Sie sind noch jung, das Leben liegt noch vor Ihnen; heiraten Sie eine schöne Frau, und in ihren Kindern wird alles wieder gut!»

Donald Back aber liebte bereits. Er liebte eine Kollegin, eine Bildhauerin, die nicht weniger von der Natur benachteiligt worden war, was äussere Reize betrifft, als er selber. Und er heiratete sie.

Als Shaw dies hörte, weigerte er sich, auf die Hochzeit zu gehen; für sein ästhetisches Gefühl sei dies eine Zumutung.

Nach einem Jahr hatten Backs ein Baby. Sie schickten Shaw eine Karte: «Kommen Sie, Sie werden staunen, wie schön das Kind ist!» Shaw kam nicht, obwohl ihn die Neugier plagte. Ein halbes Jahr später aber begegnete er dem jungen Paar auf der Strasse.

«Hallo, Shaw», rief der Maler erfreut, «wollen Sie nicht unser Kind bewundern?»

Shaw beugte sich über den Kinderwagen, in dem ein kleines, zappelndes Wesen lag. Ein Mädchen mit blondem Haar. Ein entzückendes Geschöpf.

«Na, was sagen Sie jetzt?» fragte die stolze Mutter.

Da sah der Dichter nachdenklich die beiden Eltern an, dann sagte er: «Dies hübsche Kind hat Ihnen bestimmt der *Storch* gebracht. Gratuliere!»

Peter Aumüller